

Matthias Ball, Rottenburg

Die Feier der Eingliederung Erwachsener

| *Zeitgemäß – adressatengerecht – benutzerfreundlich*

Einblicke in die Arbeit der Redaktionsgruppe

Gut 35 Jahre nach dem Konzil und seinem grundlegenden Impuls zur Wiederbelebung des Erwachsenenkatechumenats ist es jetzt gelungen, für den deutschen Sprachraum ein liturgisches Buch zu schaffen, das den vielfältigen Entwicklungssträngen und Schüben in der Gestaltung des Katechumenats angemessen Ausdruck verleiht. Damit führt eine Entwicklung, die mit der Liturgiereform direkt nach dem Konzil ihren Ausgangspunkt genommen hat, nach vielen Jahren der Entwicklung wieder zur Liturgie zurück. Denn der Katechumenat war im deutschen Sprachgebiet – anders als in Europa insgesamt¹ – lange Zeit ein Stiefkind. Nach einer langen Phase des Ankommens und Erfahrungen Sammeln in Pastoral und Katechese – freilich nie ohne eine liturgische Dimension –, wird jetzt mit der Herausgabe eines zeitgemäßen, adressatengerechten und benutzerfreundlichen liturgischen Buches wieder ein deutlicher Akzent von der Liturgie gesetzt. Denn mit der „Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche“, Manuskriptausgabe zur Erprobung, von 2001 liegt ein liturgisches Buch vor, das die bisherige Feier der Eingliederung (= FEE) als „reine Übersetzung“ des römischen Modellrituals „Ordo Initiationis Christianae Adultorum“ von 1975 (= OICA) endgültig ablöst.²

Bevor ich darauf eingehe und die wesentlichen Aspekte der redaktionellen Bearbeitung aufzeige, will ich kurz drei Praxiserfahrungen aus den letzten zehn Jahre aus meiner Wohn-gemeinde vorstellen. Sie können illustrieren helfen, welche Rolle und Bedeutung das litur-gische Buch in der Praxis gehabt hat.³

Erfahrungen mit Erwachsenentaufen

- Eine erste Erfahrung gab es im Advent 1992. Im Gottesdienst am Samstag Abend kündigt der Pfarrer – für mich und die Gemeinde völlig überraschend – die Taufe einer jungen Frau an (ca. 20 Jahre). Die junge Frau wird nach dem Evangelium an den Taufbrunnen gebeten, der Pfarrer fragt recht unvermittelt nach dem Glaubensbekenntnis und gießt ihr nach dem dreimaligen Ja das Wasser über den Kopf. Dann hält er die Predigt

¹ Vgl. M. BALL – E. WERNER, Wege zum Christwerden. Der Erwachsenenkatechumenat in Europa. Ostfildern 1994.

² Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform. Manuskriptausgabe zur Erprobung. Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Trier 2001.

Ein erster hinweisender Beitrag ist erschienen mit dem Titel „Erfahrungen sammeln. Eine Hilfe zur Eingliederung Erwachsener in die Kirche“, in: Gd 35 (2001) 129–131.

³ Für die Beispiele aus der Wohn-gemeinde ist zu berücksichtigen, dass ich seit 1991 für gut 10 Jahre in der Diözese Rottenburg-Stuttgart als erster in der Bundesrepublik eine Arbeitsstelle für Erwachsenenkatechumenat innehatte. Meine Wohn-gemeinde liegt knapp 20 Kilometer von Rottenburg entfernt und meine Aufgabe war in der Gemeinde sehr wohl bekannt.

zum Evangelium des Sonntags. Im Anschluss daran bittet er die junge Frau erneut nach vorne, greift nach der „Feier der Firmung“ (das rote Buch), liest daraus die Firmformel vor und vollzieht die Salbung.

- Eine zweite Erfahrung gab es 1997. Zwischenzeitlich hat der Pfarrer die Gemeinde verlassen und in der Vakanz gab es verschiedene Aushilfen. Wieder hat sich eine junge Frau – eine Muslimin aus dem ehemaligen Jugoslawien, mit einem kroatischen Katholiken verheiratet – im Umfeld der Taufe ihres ersten Kindes zur Aufnahme in die Kirche entschlossen. Durch die Vakanz landete die Anfrage zuerst bei der Pastoralreferentin, die in mehreren Kontakten und einer zeitweiligen Begleitung auch durch mich die Vorbereitung übernahm. In dieser Zeit lag als katechetisch-liturgische Arbeitshilfe „Erwachsene fragen nach der Taufe“ vor.⁴ Von daher angeregt konnte seinerzeit die Feier der Zulassung – verbunden mit Elementen aus der Aufnahmefeier – zu Beginn der Fastenzeit gefeiert werden. Am Samstag vor dem Weißen Sonntag fand dann die Eingliederung statt. Dabei hat der taufende Priester aber Wert darauf gelegt, dass das offizielle liturgische Buch – die Feier der Eingliederung (Neuaufgabe 1991) Verwendung findet. Die von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet (IAG) genehmigte liturgische Fassung in der Arbeitshilfe wollte er so nicht akzeptieren und hat lieber den offiziellen Text nach seinen Vorstellungen passend gemacht.
- Eine dritte Erfahrung stammt von 2002. Jetzt war wieder ein Pfarrer in der Gemeinde, die Pastoralreferentin immer noch tätig. Erneut überraschend vermeldet der Pfarrer am Palmsonntag in den Abkündigungen, dass er jetzt – im Anschluss an den Gottesdienst – noch ein Kommunionkind und einen erwachsenen Mann, wohl einen Russlanddeutschen, taufen werde. Diesmal hatte der Pfarrer die Eingliederung für Kinder im Schulalter⁵ in der Hand und für den älteren Mann die Elemente einfach abgewandelt.

Wie der Katechumenat gesehen und umgesetzt wird – Hypothesen und Vermutungen

Wenn für die Gestaltung des Katechumenats und seine Entwicklung in den Gemeinden immer wieder auf die Einzelfallsituation abgehoben wird⁶, so zeigt ja gerade das doch zufällige Beispiel meiner Wohngemeinde, dass durchaus im Laufe einiger Jahre der Einzelfall zumindest so häufig auftritt, dass man von einem zum anderen Mal etwas lernen kann. Dem entspricht auch die Statistik der Erwachsenentaufen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die für die letzten gut acht Jahre relativ konstant eine Zahl von 220 Taufen ab dem 14. Lebensjahr verzeichnet. Das bedeutet auf die Gesamtzahl von gut 1.000 Gemeinden, dass zumindest statistisch in jeder 5. Gemeinde eine Erwachsenentaufe stattfindet.⁷

⁴ Erwachsene fragen nach der Taufe. Erarbeitet im Auftrag des Deutschen Liturgischen Instituts und der Zentralstelle Pastoral. Hg. E. Werner – Deutscher Katecheten-Verein. München 1992 (Neuaufgabe 2000).

⁵ Die Eingliederung von Kindern im Schulalter in die Kirche. Studienausgabe. Hg. von den Liturgischen Instituten Salzburg – Tier – Zürich. Einsiedeln – Freiburg 1986.

⁶ Vgl. M. BALL, Einer ist doch zu wenig. In: LS 13 (1991) 122–127.

⁷ Dabei ist zu berücksichtigen, dass es Gemeinden gibt, die durchaus sehr regelmäßig mit Anfragen nach der Taufe zu tun haben durch z. B. Übergangswohnheime für Russlanddeutsche, hohen Ausländeranteil etc.

Auf dem Hintergrund der konkreten Praxisbeispiele und erweitert durch vielfältige Erfahrungen in der Information und Beratung bzw. unterschiedlichen Fortbildungsveranstaltungen zum Katechumenat will ich jetzt einige Hypothesen zur Beachtung des Katechumenats, insbesondere zur Verwendung der Feier der Eingliederung formulieren. Der Leser, die Leserin kann sich dabei fragen, bei welcher Hypothese er/sie sagen muss, das ist bei mir auch so.

- Die Übersetzung des römischen Modellrituals, sowohl in der Erstausgabe von 1975, wie auch in der Neuauflage von 1991 ist den Pfarrern so gut wie nicht bekannt bzw. im Bücherschrank oder der Sakristei vorhanden.⁸
- Die Feier der Eingliederung als reine Übersetzung der römischen Vorlage ist für das deutsche Sprachgebiet auf weite Strecken so unpraktikabel bzw. situationsfremd, dass sie für die Anfragen bei der Taufe Erwachsener nicht zu Rate gezogen wird. (Der Pfarrer im ersten Beispiel greift nach dem Firmbuch, den Rest kennt er von der Kindertaufe her).
- Die Aufgabe, die Liturgie einer Erwachsenentaufe zu gestalten, ist nicht unbedingt Anlass, das entsprechende Ritenbuch zu Rate zu ziehen.
- Die Studienausgabe mit ihrer Zielrichtung für die Missionsländer ist kaum geeignet, Priester und Gemeinden zur Durchführung eines Katechumenats in unseren Breitengraden zu motivieren bzw. ihnen Sinn und Zweck desselben zu erschließen.
- Die Studienausgabe ist auch bei ihrem Neudruck 1991 – trotz einer gewissen Entwicklung im deutschen Sprachgebiet – ohne erkennbaren Bezug zur pastoralen wie liturgischen Praxis unverändert geblieben und gibt damit einen Stand wieder, der gut 20 Jahre zurückliegt. Sie ist von daher für die Praxis unbrauchbar.
- Die katechetisch-liturgische Handreichung „Erwachsene fragen nach der Taufe“ wird zu wenig als offizielle liturgische Handreichung gesehen und verstanden – möglicherweise ist der liturgische Teil auch zu „versteckt“ – und wird von daher nicht eigens wahrgenommen und akzeptiert. (Der Pfarrer im zweiten Beispiel will es „richtig“ machen und greift zum offiziellen Buch, muss aber gerade dort einiges an Adaptionen vornehmen.)
- Die weithin praktizierte Freiheit in der Gestaltung der Liturgie führt gerade bei nicht alltäglichen liturgischen Feiern wie einer Erwachsenentaufe zu einer freien, situationsbestimmten Gestaltung, ohne dass die strukturgebende Gestalt der Liturgie des Katechumenats genutzt wird.

Die Zuspitzung auf das liturgische Buch soll aber keineswegs zu der vorschnellen Antwort verleiten: Hätten die Verantwortlichen das richtige liturgische Buch gekannt und genutzt, wäre der Katechumenat in guter Weise zum Zug gekommen. Der Katechumenat stellt nicht nur unter liturgischer Perspektive, sondern für die Pastoral insgesamt einen „Störfall“ und damit eine Herausforderung dar. Anders als im gewohnten pastoral-katechetischen Gang einer jahrgangsweisen Hinführung von Kindern und Jugendlichen zu den Sakramenten wird hier ein umgekehrter Weg sichtbar. Ein Mensch kommt aus mehr oder weniger freier Entscheidung, nach eigenem Überlegen auf die Kirche zu und will Mitglied dieser Gemeinschaft werden. Das erfordert auf weite Strecken ein Umdenken bei allen Verantwortlichen und Beteiligten.⁹

⁸ Bei Veranstaltungen zum Katechumenat, an denen Pfarrer teilgenommen haben, die bereits einen Erwachsenen getauft hatten, ist mir immer wieder passiert, dass Einzelne ganz erstaunt waren, als ich Ihnen das liturgische Buch – die Feier der Eingliederung – in die Hand gab.

⁹ Vgl. M. BALL, Der Erwachsenenkatechumenat zwischen Mythos, Störfall und Paradigma. In: AnzSS 104 (1995) 3–9.82–88.

*Die Manuskriptaussage der Feier der Eingliederung
– zur Vorgeschichte und zum Auftrag der Arbeitsgruppe*

Die Feier der Eingliederung liegt seit 1975 als Studienausgabe vor, seit 1991 in leicht veränderter Form, um den Neueregungen durch den CIC von 1983 Rechnung zu tragen. Seit 1986 existiert – auf Grund der steigenden Zahlen und der pastoralen Notwendigkeit eine angepasste Fassung der Kapitels V – der Feier der Eingliederung von Kindern im Schulalter. Diese Neufassung ist aber auch nicht bei der Neuauflage des gesamten Ritenbuches von 1991 berücksichtigt worden.¹⁰ Mit dem Erscheinen von „Erwachsene fragen nach der Taufe“ von 1992 (Neuauflage 2000) existiert eine erste adaptierte Fassung auch der liturgischen Gestalt des Katechumenats. Die Aufnahme der liturgischen Texte in die katechetische Arbeitshilfe war damals ein Novum in der Geschichte solcher Arbeitshilfen, wurde aber ganz bewusst so gehandhabt, um die enge Verbindung von Katechese und Liturgie gerade beim Katechumenat sichtbar zu machen.¹¹ Das Verhältnis dieser Fassung zum „offiziellen“ liturgischen Buch ist trotz der Zustimmung der IAG unklar geblieben. In diesem Zusammenhang entstand die Idee, zumindest die Feier der Eingliederung Erwachsener in einem eigenen liturgischen Buch herauszubringen, erweitert um eine pastorale Einführung.

1994 wurde von der IAG diese Idee aufgegriffen und mit einem entsprechenden Auftrag eine Arbeitsgruppe eingerichtet.¹² Im ersten Schritt lautete der Auftrag, „eine Separatausgabe der liturgischen Feiern aus ‚Erwachsene fragen nach der Taufe‘ – also der katechetisch-liturgischen Handreichung –, ergänzt um eine Pastorale Einführung vorzubereiten.“ Diese Textfassung war gedacht als „neubearbeitete Ausgabe der existierenden Studienausgabe und damit wieder mit dem Status einer Studienausgabe geplant“.

Für die Arbeitsgruppe benannt wurden zunächst die Verantwortlichen bzw. Vertreter der jeweiligen Liturgischen Institute für Deutschland, Österreich und die Schweiz, Elmar Nübold, der auch die Federführung übernahm, Pater Winfried Bachler und Max Hofer. Weiterhin war das Liturgische Institut Trier noch durch Artur Waibel als Fachmann vertreten. Als Brücke zur alten Redaktionsgruppe, die bei der Übertragung des OICA in die deutschsprachige Fassung der FEE tätig war, wurde Manfred Probst berufen. Konnte man diese Berufung als wichtige Anbindung an die Tradition verstehen, so wurde mit meiner Berufung die Brücke zur gegenwärtigen Entwicklung geschlagen. Als Diözesanreferent seit 1991 für den Katechumenat tätig, war ich auch Mitglied der Arbeitsgruppe Katechumenat, die seit 1992 alle wichtigen Stränge zur Entwicklung und Förderung des Katechumenats in der Bundesrepublik vereinte.¹³ Somit war wieder bewusst ein Zeichen gesetzt, den Katechumenat aus seiner liturgischen und pastoralen Perspektive aus zu sehen.

¹⁰ Vgl. M. BALL, Taufe im Schulalter und anlässlich der Erstkommunion. Anfragen – Wege – Perspektiven. In: *Diakonia* 24 (1993) 263–267.

¹¹ Im Abschnitt über „Aufbau und Verständnis“ dieser Handreichung wird eigens auf die enge Verbindung von Liturgie und Katechese mit dem Ansatz von Leben – deuten – feiern verwiesen. „Die Anordnung der Bausteine in dieser Handreichung will so dazu beitragen, dass Leben, Glauben und gottesdienstliches Feiern nicht Auseinanderklaffen und als Nebeneinander erlebt werden“ (13).

¹² Dies geschah bei der Frühjahrsversammlung vom 24.–27.1.1995.

¹³ Vgl. Zur Entwicklung des Katechumenats in Deutschland und der Aufgabe dieser AG, M. BALL – F.-P. TEBARTZ-VAN ELST – A. WAIBEL – E. WERNER, *Erwachsene auf dem Weg zur Taufe*. Werkbuch Erwachsenen Katechumenat. München 1997, bes. 13–29. Mittlerweile ist diese AG eine

Dieser Auftrag, allein von „Erwachsene fragen nach der Taufe“ her zu denken und ein liturgisches Feierbuch zu entwerfen, erwies sich bald als zu kurz gegriffen. Im Vergleich mit der FEE hat sich gezeigt, dass im liturgischen Teil von „Erwachsene fragen nach der Taufe“ gar nicht alle Elemente und Feiern des Katechumenats enthalten waren. Insofern wollten wir mehr machen als einen Separatdruck, sondern die Gelegenheit gleich mit nutzen, um die im Fluss befindliche Entwicklung der liturgischen Feiern im Katechumenat in bestmöglicher Weise zu präsentieren. Damit war auch der Weg frei, den damaligen Stand an liturgischen Feiern in „Erwachsene fragen nach der Taufe“ den neu eingetretenen Entwicklungen anzupassen.

Als zweites war uns wichtig, uns nicht allein auf das Kapitel I der FEE zu beschränken, sondern von der jetzt gefundenen Grundform her alle Situationen und Feiern der Erwachseneninitiation zu bedenken. So machte es ja schon seit langem keinen Sinn mehr, dass auch in der Neufassung von 1991 noch eine Feier der Eingliederung in Kurzform (Kapitel II) abgedruckt und erlaubt wird.

Allerdings haben wir das Kapitel V, die Feier der Eingliederung von Kindern im Schulalter, aus unserer Arbeit ausgegliedert, weil dafür keine ausreichenden Erfahrungen und Kompetenzen in dieser Arbeitsgruppe vorlagen.

Als formaler Grund für die Ausweitung unseres ursprünglichen Auftrags kam durchaus förderlich hinzu, dass der Herder-Verlag gemeldet hatte, dass der Vorrat an der Studienausgabe von 1991 zu Ende geht und für einen weiteren Nachdruck – natürlich unverändert – die Zustimmung der „Ständigen Kommission für die Herausgabe der liturgischen Bücher“ mit Sitz im Liturgischen Institut, Trier, erbat. Damit war für uns endgültig klar, dass jetzt ein guter Zeitpunkt ist, die Entwicklung in einer neuen Form von Studienausgabe zu verschriftlichen. Diese Arbeit jetzt zu leisten und zu einem späteren Zeitpunkt als Vorarbeit für eine endgültige Ausgabe zu nutzen, die dann auch von Rom her konfirmiert werden kann, schien uns allen eine lohnende Herausforderung. In enger Abstimmung mit der IAG – jeweils durch Zwischenberichte und Fragen – ist uns die Ausweitung des Auftrages genehmigt worden.

Die Feier der Eingliederung Erwachsener – eine Grundform (Teil 1) und in besonderen Situationen (Teil 2)

Das Ergebnis unserer Arbeit, das jetzt in zwei Büchern als Manuskriptausgabe zur Erprobung vorliegt, will ich zunächst in den Grundzügen und dann mit Hinweisen auf die wichtigsten Veränderungen gegenüber der bisherigen FEE vorstellen. In einem weiteren Abschnitt möchte ich dann noch die Probleme benennen, die uns während der gesamten Arbeit beschäftigt haben, die aber von so grundlegender Art sind, dass wir sie über ein liturgisches Buch nicht lösen konnten. Doch scheinen mir auch hier zum besseren Verständnis und zur Weiterentwicklung des Katechumenats wichtige Fragen enthalten.

eigene Untergruppe, angesiedelt bei der Pastoralkommission der DBK und der Arbeitsgruppe „Grundfragen der Gemeindepastoral und Katechese“ zugeordnet. Ihr Ziel ist nach wie vor die Förderung und Profilierung des Katechumenats sowie seine Verortung in der Gesamtpastoral bzw. die Erhebung seiner Impulse.

Grundlegende Hinweise zur Gestaltung der Manuskriptausgabe

1. Wir haben uns für die Herausgabe einer Grundform entschieden (bisherige Kapitel I der FEE). Damit wird deutlich, dass es eine normgebende Liturgie für die Eingliederung Erwachsener gibt. Von dieser Grundform her kann ich aus besonderen pastoralen Situationen oder Gegebenheiten, die zum Beispiel in der Person der Bewerber begründet liegen, Abstriche machen. Es gibt aber keinen zweiten Weg daneben wie es die bisherige Erlaubnis einer Kurzform ermöglicht hat. Mit der Grundform ist auch deutlich markiert, dass die Feier in besonderen Situationen Ausnahmesituationen darstellen. Diese besonderen Situationen¹⁴ sind die „Feier in Lebensgefahr“, die „Feier der Zulassung zur Taufe für Menschen, die in den christlichen Glauben eingeführt, aber noch nicht getauft sind“, oder der umgekehrte Fall, dass Menschen getauft sind, aber nicht in den Glauben eingeführt wurden, und letztlich die „Feier der Aufnahme gültig Getaufter in die volle Gemeinschaft der katholischen Kirche“¹⁵. Für alle Gestaltungsformen dieser besonderen Situationen war aber immer die Grundform die maßgebende Ausgangssituation, so dass der Katechumenat mit seinen Schritten und Feiern in jeder der Ausnahmesituationen erkannt wird.
2. Wir haben uns für eine ausführliche „allgemeine pastorale Einführung“ entschieden, die auch ihrem Namen gerecht wird. War in der alten FEE die pastorale Situation in Deutschland aus den frühen 60 und 70er Jahren durch einen Anhang mit einem Beitrag von Dietrich Zimmermann durchaus gesehen und gewürdigt, so haben wir jetzt alle pastoralen Gesichtspunkte in die Einführung aufgenommen. Wer also jetzt das liturgische Buch in die Hand nimmt, der hat auch einen grundlegenden Text für die in der Pastoral Verantwortlichen oder für engagierte Mitglieder aus der Gemeinde in der Hand, der allen Beteiligten Sinn und Zielrichtung des Katechumenats in seiner vielschichtigen Bedeutung für den Weg der Taufbewerber sowie die Zukunft von Kirche und Gemeinde erschließt.¹⁶
Dabei haben wir um der leichteren Verständlichkeit willen vor jede einzelne Feier noch einmal eine eigene pastorale Einführung gesetzt, die sich speziell mit den Gesichtspunkten befasst, die für die Gestaltung dieser Feier bedeutsam sind. Dazu gehören der Sinn der Feier, alle Elemente, die der Feier vorausgehen, Hinweise zu Termin und Ort der Feier, ein kurzer Hinweis zu den spezifischen Elementen und letztlich Hinweise zur Leitung bzw. den besonderen Diensten bei dieser Feier. Damit wird jede Feier ausdrücklich im Katechumenatsweg als spezifischem Glaubensweg in einer Katechumenatsgruppe und einer konkreten Gemeinde verortet.
3. Wir haben uns entschieden, die unterschiedlichen liturgischen Elemente (z. B. Segnungen, Gebete, Salbung mit Katechumenenöl ...) soweit sie mehrfach auf dem Weg verwendet werden können, an der frühestmöglichen Stelle anzuführen. Damit wird ein

¹⁴ Die Manuskriptausgabe für die besonderen Situationen erscheint demnächst.

¹⁵ Damit wird die als Appendix zur OICA erschienene Separatausgabe von 1973 wieder dem Gesamtfeierbuch zur Erwachseneninitiation eingegliedert.

¹⁶ Vgl. dazu auch das in Anmerkung 11 genannte Werkbuch sowie F-P. TEBARTZ-VAN ELST, Vor der Taufe den Glauben feiern? Katechumenale Stufenriten als Paradigmen für eine missionarische Liturgie. In: Gott feiern in nachchristlicher Gesellschaft. Hg. B. Kranemann – K. Richter – F.-P. Tebartz-van Elst. Stuttgart 2000, 16–31; F.-P. TEBARTZ-VAN ELST, Handbuch der Erwachsenentaufe. Liturgie und Verkündigung im Katechumenat. Münster 2002.

Aufmerksamkeitszeichen gesetzt, das anregen will, immer wieder nach dem Glaubensweg des Einzelnen zu schauen und darauf zu achten, in welcher Weise die Liturgie diesen Weg jetzt schon unterstützen kann.

4. Wir haben uns entschieden, alle liturgischen Texte in der Einzahl zu formulieren, wohl wissend, dass vom Gedanken des Katechumenats her der Weg in einer Gruppe der sinnvollere ist. Wir rechnen aber im Moment noch damit, dass mehrheitlich einzelne Anfragen nach der Taufe kommen und in einer Gemeinde nicht ohne weiteres gewartet werden kann, bis sich ein weiterer Bewerber meldet.
5. Wir haben uns entschieden, alle Texte, die eine Kommunikation mit den Bewerbern bedeuten, in der weiblichen und männlichen Fassung abzdrukken, so dass der gestaltende Leiter, die Leiterin nicht immer überlegen muss, wie jetzt im Einzelnen eine Formulierung aussehen muss. Damit wird auch der gesellschaftlichen Wertschätzung beider Geschlechter Rechnung getragen.

Nimmt man allein diese Gesichtspunkte zusammen, so wird verständlich, dass hier ein zeitgemäßes, adressatengerechtes und benutzerfreundliches Liturgiebuch vorliegt.

Diese Benutzerfreundlichkeit spielt auch insofern eine Rolle, als in Zukunft nicht nur Priester und pastorale Dienste mit diesem Buch umgehen müssen, sondern zum Beispiel auch die Leiter und Leiterinnen von Katechumenatsgruppen in einigen Situationen das Buch für die Gestaltung von Riten und Feierelementen nutzen werden.¹⁷

Wesentliche Veränderungen gegenüber der bisherigen Feierform

Es ist leicht einsichtig, dass im Jahre 2000 nach gut 20 Jahren echter Entwicklung im Katechumenat die jetzige liturgische Gestalt des Katechumenats ein anderes Gepräge zeigt als die Ausgabe von 1975. Insofern sind vielfältige Änderungen vorgenommen worden, allerdings war uns nie nur die aktuelle Situation Maßstab bei der Gestaltung. Nachdem der Auftrag sich nicht mehr nur auf die Fassung in „Erwachsene fragen nach der Taufe“ bezogen hat, haben wir in aller Regel die Fassung der FEE zu Grunde gelegt und von daher gedacht. Dieser Fassung gegenüber haben wir einige maßgebliche Änderungen und vor allem Ergänzungen vorgenommen.

1. Salbung mit Katechumenenöl der Zulassungsfeier zugeordnet

In der Feier der Aufnahme haben wir die Salbung mit Katechumenenöl gestrichen, damit das aus unserer Sicht entscheidende Zeichen, die Bezeichnung mit dem Kreuz besser hervortritt. Dadurch lässt sich eine Steigerung erkennen, die zunächst bei einer Bezeichnung mit dem Kreuz mit der Hand beginnt, dann zu einer Bezeichnung mit dem Katechumenenöl bei der Zulassung weiterführt und am Ende in der Taufe mit Wasser bzw. in der Bezeichnung mit dem Chrisam bei der Firmung ihren Höhepunkt findet.

Gleichzeitig haben wir die Vielzahl der bislang vorgesehenen Salbungen mit Katechumenenöl sinnvoll reduziert, selbst wenn diese zum Beispiel in der Feier am Karsamstag noch fakultativ vorgesehen ist. Die bisher mögliche Salbung innerhalb der Initiation, die zwischen Absage und Glaubensbekenntnis vorgesehen war, macht aber von Sinn und Bedeutung der Stärkung her keinen Sinn mehr.

¹⁷ Insofern gewinnen die Hinweise zur Leitung in der pastoralen Einführung vor jeder einzelnen Feier ihr besonderes Gewicht.

2. Effata-Ritus mit der Übergabe verbunden

Der so gut wie nicht beachtete Effata-Ritus wird aus der Feier der unmittelbaren Vorbereitung am Karsamstag herausgelöst und wesentlich früher platziert. Ein Vorschlag dazu besteht in der Verbindung mit der Übergabe des Credo. Gerade wenn die Bewerber das Glaubensbekenntnis vorgesprochen und überreicht bekommen, ist ein Gestus, der ihnen die Ohren, den Verstand und das Herz dafür öffnet, angebracht.

3. Übergabefeiern früher platziert

Die Übergabefeiern sind in der entfernteren Vorbereitung platziert. Damit wird die nähere Vorbereitungszeit innerhalb der österlichen Bußzeit entlastet. Außerdem können beide Feiern im Kontext einer katechumenalen Lernsituation des Glaubens so besser zur Entfaltung kommen. Was im Lernweg eine Rolle spielt und Thema ist, wird auch in der Liturgie gefeiert. Hier gibt es somit einen weiten Spielraum für eine stimmige Verknüpfung von Glaubensweg und Liturgie. Das schließt nicht aus, dass je nach Situation die Übergabefeiern – oder zumindest eine – innerhalb der näheren Vorbereitung stattfindet.

4. Zulassungsfeier als „zweipolige Feier“ akzentuiert

Die Zulassungsfeier hat in den vergangenen Jahren innerhalb des Katechumenats eine wichtige Rolle gespielt. Franz-Peter Tebartz-van Elst hat durch seine Studien in Amerika diese Erfahrung einer Zulassung durch den Bischof mit nach Deutschland gebracht und für eine breite Akzeptanz gesorgt.¹⁸ Mit der ausdrücklichen Einbindung des Bischofs in den Katechumenat anlässlich der Zulassung hat dieser auch an Bedeutung und Gewicht gewonnen. Dies zeigt sich in den unterschiedlichen Formen, in denen jetzt die Zulassung gefeiert werden kann.

Das Ritenbuch enthält eine Form der Zulassung in der bisherigen Weise als Feier in der Pfarrkirche. Daneben gibt es neu die Feier der Zulassung durch den Bischof als gemeinschaftliche Feier aller Taufbewerber eines Bistums. Dieser Feier in der Bischofskirche geht sinnvoller Weise auch eine Sendungsfeier – *Statio* – in der Ortsgemeinde voraus. Beide Feierformen sind als wirkliche Weiterentwicklung des Katechumenats im deutschen Sprachraum in der Grundform enthalten.

5. Mystagogische Phase aufgewertet

Die mystagogische Phase des Katechumenats hat bislang nur Hinweise enthalten ohne dass einzelne liturgische Elemente ausgestaltet waren. Die gesamte Diskussion um die Rolle des Bischofs in der Erwachseneninitiation hat mit dazu geführt, auch unabhängig von der Feier der Zulassung einen Platz für den Bischof genauer zu bestimmen. Insofern ist – einem Beispiel aus der Diözese Rottenburg folgend – jetzt auch eine Messfeier der Neuinitiierten mit dem Bischof in die Grundform aufgenommen worden.¹⁹

6. Rückmeldebogen zur weiteren Entwicklung angefügt

Keine eigentliche Veränderung, aber im Kontext einer Manuskriptausgabe zur Erprobung angemessen, enthält das liturgische Buch am Ende einen Rückmeldebogen. Die Autoren-

¹⁸ Vgl. neben den grundlegenden Arbeiten von F.-P. Tebartz-van Elst besonders: *Die Feier der Zulassung*. In: Gd 33 (1999) 25–27.32; ebenso zur Rolle des Bischofs auch in kritischer Sicht: *Erwachsene auf dem Weg zur Taufe* (s. Anm. 13) 104–111.

¹⁹ Vgl. *Zu Erfahrungen einer Begegnung des Bischofs mit Neugetauften auf Bistumsebene*: M. BALL, *Ich fühle mich geehrt*. In: Gd 33 (1999) 53–59.

gruppe bzw. die verantwortlichen liturgischen Institute sind an einer Weiterentwicklung der vorliegenden Konzeption interessiert. Insofern werden alle Benutzer eingeladen, ihre Verbesserungsvorschläge, ihre allgemeinen Stellungnahmen und ihre Praxiserfahrungen zur Verfügung zu stellen. In diesem Bogen werden einige Daten zur Situation der Bewerber erfragt, Hinweise zur Durchführung und vor allem eine Bewertung der einzelnen liturgischen Feiern auf einer Skala von 1 bis 5 erbeten.

Offene Fragen bleiben

Es hat sich in der Zeit der Bearbeitung rasch abgezeichnet, dass wir die pastoralen Grundsatzenfragen, denen sich die Kirche im Moment zu stellen hat, nicht mit einem liturgischen Buch lösen können. Dennoch ragen sie weit in die Gestaltung des Feierbuches hinein. Auf ganz wesentliche Punkte möchte ich zum Schluss noch hinweisen.

– Römische Vorgaben und ortskirchliche Anpassungsmöglichkeiten

Angetreten waren wir mit dem Auftrag, ein der heutigen Entwicklung des Katechumenats, der pastoralen Möglichkeiten und vor allem der Situation der Taufbewerber und -bewerberinnen angemessenes Buch zu gestalten. Das bedeutet auch, dass wir nicht nur die Gestalt und den Ablauf der Feier, sondern auch alle Texte einer Überprüfung unterziehen. An vielen Stellen hatten wir das Empfinden, dass die Sprache vor allem mancher Gebete – besonders auffällig bei den Gebeten um Befreiung – in keiner Weise der Situation der Bewerber entspricht. Hier hatten wir in aller Vorsicht kleine sprachliche Änderungen vornehmen wollen. An dieser Stelle hat uns die lange angekündigte und jetzt veröffentlichte „Übersetzer-Instruktion“ sehr gebremst. Wenn verlangt wird, dass „der Originaltext, soweit möglich, ganz vollständig und ganz genau übertragen werden (muss), das heißt ohne Auslassungen und Zusätze, was den Inhalt betrifft, und ohne Paraphrasen oder Erklärungen“²⁰, so kann sich jeder vorstellen, dass damit ein sprachlicher und gleichzeitig theologischer Duktus auf dem Stand der 60er Jahre festgefroren ist. Die bisherige Feier der Eingliederung zeigt nämlich noch ein stark dualistisches Denken, das dem Lebensweg und vor allem Empfinden vieler Katechumenen in Bezug auf ihren Weg zu und mit Gott so nicht entspricht. Wir haben uns jetzt entschieden, aus der Vielzahl der Texte der römischen Vorlage nur einige auszuwählen und auch die leicht, soweit uns das erlaubt wurde, zu verändern. Trotzdem sind für den Fachmann einige Brüche und Unstimmigkeiten sicher leicht zu erkennen, zumindest sind sie von daher zu erklären.²¹

Unabhängig von der Frage nach einer angemessenen Sprache der Liturgie ist insgesamt, vor allem auf die vorgenommenen Änderungen in Aufbau und Gestalt der Feiern wie sie im vorigen Teil beschrieben sind, zu fragen, ob das bei einer Konfirmierung durch Rom zugestanden wird. Wer die Übersetzerinstruktion eng auslegt, wird all das, was wir aus der entwickelten Praxis in das Feierbuch aufgenommen haben, wieder zurückschrauben müssen. Dann stellt sich aber grundsätzlich das Problem, wie eine „liturgia semper reformanda“

²⁰ Vgl. KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG, „Liturgiam authenticam“. Der Gebrauch der Volkssprachen bei der Herausgabe der Bücher der römischen Liturgie. Fünfte Instruktion „zur ordnungsgemäßen Ausführung der Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die heilige Liturgie“ (deutsch) vom 7. Mai 2001, Nr. 20.

²¹ Vgl. zur Problematik des Betens jetzt M. SCHÄFER-KREBS, Die Lebenswelt ins Gebet nehmen. In: Lebendige Katechese 24 (2002) 11–13.

aussehen kann und soll, und wie die Bischofskonferenzen ihrem Auftrag, den römischen Modellritus an die ortskirchlichen Gegebenheiten anzupassen, überhaupt nachkommen können und sollen.

– *Gemeindebindung des Katechumenats und Strukturwandel von Gemeinden*

Natürlich hat der Katechumenat seinen Ort in der Gemeinde. Die Taufwerber und -bewerberinnen sollen in der Gemeinde heimisch werden. Gleichzeitig verändert sich das Bild von Kirche und Gemeinde derart rasant, dass offen bleiben muss, wo und wie noch Gemeinde präsent ist. Gleichzeitig ist zu klären, was in Zukunft auf der Ebene der Gemeinde verbleiben kann und was in größeren Einheiten angesiedelt wird.²² Dieser Strukturwandel hat in zwei Richtungen Auswirkungen, zum einen bei der Bildung der Katechumenatsgruppe, zum anderen bei der Verortung der liturgischen Feiern innerhalb des Katechumenats. Gerade wenn durch den Priestermangel bedingt immer mehr Gemeinden einerseits selbständig bleiben, zum andern aber sich einen Pfarrer teilen müssen, ist auf diese Feiern hin zu überlegen, in welcher Gemeinde eine Feier stattfindet: dort, wo der Bewerber wohnt, dort, wo der Pfarrer seinen Wohnsitz hat, oder dort, wo am jeweiligen Sonntag eine Eucharistiefeier stattfindet. Hier war klar, es braucht eine sehr flexible Handhabung, die den örtlichen Gegebenheiten Rechnung trägt.

– *Rolle des Pfarrers und der Ehrenamtlichen in der Liturgie des Katechumenats*

Mit dem eben Beschriebenen hängt auch die Frage zusammen, wie stark der Katechumenat an den Priester/Pfarrer der Gemeinde gebunden werden kann. Gerade weil der Pfarrer nicht immer präsent sein kann, weil auch in vielen Fällen die Eucharistiefeier nicht am Ort im Sinne von Einzelgemeinde stattfinden kann, ist die Frage, ob deswegen auf einzelne liturgische Feiern verzichtet werden soll, ob mit der „Fortsetzung“ des Katechumenatsweges gewartet werden soll, bis der Pfarrer wieder in dieser Gemeinde anwesend ist oder ob verstärkt Laien einzelne Feiern gestalten sollen und dürfen. Hier hat uns Max Hofer von seinen Schweizer Erfahrungen her immer wieder daraufgestoßen, die einzelnen Feiern des Katechumenats – auch zentrale wie die Feier der Aufnahme –, nicht allein dem Priester vorzubehalten. Von daher ist um der Entwicklung des Katechumenats willen bis auf die Feier der Zulassung und die Feier der Eingliederungssakramente selbst jede Feier auch von einem beauftragten Laien zu gestalten, ganz gleich ob dies eine Pastoral- oder Gemeindereferentin oder ein Ehrenamtlicher, etwa im Sinne eines Katechumenatsbeauftragten, ist. Um auf diese Situation besonders aufmerksam zu machen, haben wir vor jeder Feier in der pastoralen Einführung die Rolle und Aufgabe der Leitung eigens betont.

Ein besonderer Ärgernis stellt in diesem Kontext allerdings die Auflage dar, für den Segen bzw. die Entlassung eine unterschiedliche Segensbitte zu formulieren. Hier wird dann so getan, als sei der Segen nicht dazu da, den Schutz Gottes zu formulieren, sondern den Unterschied zwischen Priestern und Laien zu betonen.²³

²² Zur Bildung der Pfarreienverbände oder Seelsorgeeinheiten gibt einen guten Überblick M. BELOK, Zwischen Vision und Planung. Auf dem Weg zu einer kooperativen und lebensweltorientierten Pastoral. Ansätze und Erfahrungen aus 11 Bistümern in Deutschland. Paderborn 2002; F-P. TEBARTZ-VAN ELST, Gemeinden werden sich verändern. Würzburg 2001.

²³ Vgl. dazu auch H. B. MEYER, Laien als liturgische Vorsteher: Stellen wir die richtigen Fragen? In: Wie weit trägt das gemeinsame Priestertum? Hg. M. Klöckener – K. Richter. Freiburg 1998, 11–19, bes. 16f.

*Auch beim Katechumenat –
von der Informationsversorgung zur Informationsbeschaffung*

Zum Schluss will ich noch einmal auf die eingangs geschilderten Erfahrungen von Erwachsenen taufen zurückkommen. Konnten bei den ersten beiden Praxisbeispielen die Pfarrer noch sagen, wir machen das zum ersten Mal und wir haben keine Informationen zur Vorbereitung seitens der Diözesanleitung bzw. entsprechender Dienststellen erhalten, so greift eine solche Aussage im Jahre 2002 und damit im Zeitalter der globalen Information durch das Internet längst nicht mehr. Wer die Entwicklung in und mit dem Internet verfolgt, wird einem Paradigmenwechsel innerhalb der Informationsgesellschaft zustimmen müssen. Wer informiert sein will, kann nicht mehr warten, bis er – von wem auch immer – informiert wird, sondern er muss sich seine Informationen selbst besorgen.

So kann immer noch sein, dass ein Pfarrer auch im Jahre 2002 zum ersten Mal mit der Bitte um die Taufe eines Erwachsenen konfrontiert wird. Angesichts einer Fülle von pastoralen Vorgängen und Differenzierungen bei gleichzeitiger Spezialisierung braucht auch niemand den Überblick über die aktuellste Entwicklung parat haben. Doch genau dann gilt eben, Uninformiertheit ist keine Entschuldigung mehr. Alles an Information ist im Internet abrufbar. Wie ich in vielen Fällen das Internet mit seiner Suchmaschine nutze, um an Informationen zu kommen, so muss ich es auch beim Katechumenat tun. Dabei stehen über verschiedene Anbieter einige Informationen zur Verfügung. Der Deutsche Katecheten-Verein hat unter www.katechumenat.de Literaturangaben und vielfältige Informationen zusammengestellt sowie die Adressen der Ansprechpartner in den Diözesen aufgelistet. Auch das Liturgische Institut in Trier hält unter www.liturgie.de einige „Links“ bereit, die dann zum Katechumenat führen. Das neue liturgische Buch ist unter den aktuellen Informationen zu finden.

Bleibt am Ende zu wünschen, dass die Manuskriptaussgabe zur Feier der Eingliederung Erwachsener – auch wenn Sie nicht über den Buchhandel zu beziehen ist – von vielen, ob mit oder ohne Suchmaschine, gefunden und vor allem genutzt wird, damit der Katechumenat weiterhin seine paradigmatische Funktion für die Weitergabe des Glaubens behalten und entfalten kann wie sie ihm von den deutschen Bischöfen zugesprochen wird.²⁴

²⁴ „Zeit zur Aussaat“. Missionarisch Kirche sein. (26.11.2000). Hg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2000 (Die deutschen Bischöfe 68).